

Bericht über die Exkursion des Vereins zur Förderung des Jüdischen Museums Franken e.V. nach Regensburg am 21. 07. 2019

Die Sommerexkursion führte uns wieder einmal nach Regensburg, das wir zuletzt 2008 besucht hatten. Damals ging es um die vielen Spuren einer bedeutsamen jüdischen Stadtgeschichte. Jetzt lockten uns zwei neue, das Stadtbild prägende Kulturbauwerke nach Regensburg, die in der Vergangenheit verwurzelt sind, aber in die Zukunft weisen.

Mitten in der Altstadt, an einem geschichtsträchtigen Ort, standen wir im Eingangshof des neuen jüdischen Gemeindezentrums der Stadt; im Luftraum über dem Hof schwebt als filigranes Band das Gedicht „Gemeinsam“ von Rose Ausländer. Begrüßt wurden wir von Frau Danziger, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, und Herrn Weber, Vorsitzender des Vereins „Neue Regensburger Synagoge e.V.“, die uns viel Zeit schenkten und durch das Gemeindezentrum führten.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Mitgliederzahl der Gemeinde auf über 1000 verzehnfacht. Um jüdisches Leben in der Stadt für die Zukunft zu festigen, musste ein ausreichend großes Platzangebot für Synagoge, vielgestaltiges Gemeindeleben und Verwaltung geschaffen werden. Im Frühjahr 2015 wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt, den das Büro Volker Staab Architekten Berlin überzeugend gewann. Die Architektur verbindet das Bedürfnis nach einem gesicherten Ort für das Gemeindeleben mit einer gewollten Transparenz und Öffnung in den Stadtraum. Das neue Haus – errichtet am Standort der 1938 niedergebrannten Synagoge – wurde im Februar 2019 eingeweiht, 500 Jahre nach der Vertreibung der Juden aus Regensburg am Ende des Mittelalters.

Die Außenfassade des dreigeschossigen Neubaus setzt sich durch stehend vermauerte Sichtziegel von der umgebenden Bebauung zwar ab, nimmt aber deren beige Farbton auf. Der modern und klassisch gestaltete Synagogenraum ist in einem warmen Holzton gehalten, und die in Lamellen ausgeführte vertikale Holzverkleidung löst sich nach oben hin auf, um Tageslicht einströmen zu lassen. Die flach gewölbte Holzkuppel liegt federleicht auf den Außenwänden - eine gewagte, neuartige Konstruktion. Die helle und leichte Raumgestaltung lenkt den Blick nach oben; so entsteht eine meditative Atmosphäre, die auch uns anrührte.

Der Neubau integriert über einen großen Innenhof den Altbau; ein zweiter kleiner Hof kann die Laubhütte aufnehmen. Der große Gemeindesaal öffnet sich nach außen mit zwei großen Fenstern, eine öffentlich zugängliche Bibliothek lädt ein zum Besuch, Bet-, Schulungs- und Verwaltungsräume dienen der integrierenden, vielfältigen Gemeindegemeinschaft.

Die Bedeutung und Wertschätzung der jüdischen Gemeinde in der Stadt kam deutlich darin zum Ausdruck, dass der Neubau zu einem ganz erheblichen Teil durch

Spenden aus der Bevölkerung mitfinanziert wurde. Wir dankten Frau Danziger und Herrn Weber für einen besonders eindrucksvollen Vormittag und wünschten der Gemeinde eine friedvolle Zukunft.

Nach der Mittagspause, in der wir uns in der Regensburger Gastronomie stärkten und uns ein kräftiger Regenschauer erfrischte, trafen wir uns am Donauufer vor dem neuen Haus der Bayerischen Geschichte. Im Foyer begrüßte uns der riesige Oktoberfest-Löwe als Wahrzeichen des Museums – manchen beschlichen erste Befürchtungen über die Ausstellungsphilosophie des Museums.

Mit einer Museumsführerin machten wir uns auf den Weg, um einen Überblick über das Angebot zu bekommen. Die Dauerausstellung ist thematisch auf den Zeitraum von 1800 bis heute fokussiert. Auf 30 „Bühnen“ werden Episoden der bayerischen Geschichte präsentiert, deren Auswahl zumindest aus fränkischer Sicht nicht jeden überzeugt. So fehlt eine Darstellung des jüdischen Mäzenatentums zugunsten kultureller und sozialer Einrichtungen, die heute noch bestehen; vermisst wird auch der Verweis auf die Aufarbeitung der NS-Gewaltherrschaft z.B. im Dokumentationszentrum Reichsparteitage als einer nationalen Aufgabe.

Positiv erlebt wird die klare Gliederung der Geschichtsthemen an einer Zeitachse in 25-Jahres-Schritten, wobei die Geschichte immer wieder an Alltagsgegenständen erzählt wird. Thematische Vertiefungen bayerischer Phänomene erfolgen in acht sog. Kulturkabinetten, wobei die Themenauswahl zu sehr an bayrischen Mythen orientiert ist als an zeitgeschichtlich relevanten Ereignissen.

Was bleibt am Schluss? Will das Ausstellungskonzept den Geschmack möglichst breiter Bevölkerungskreise erreichen? Die SZ resümiert: „Klischee hin, Klischee her – wenn es um die Selbstvermarktung ging, waren die Bayern immer schon gerissen.“

Auf der Heimfahrt gingen unsere Gedanken auch zurück: 2002 habe ich zusammen mit meiner Frau die erste Exkursion nach Augsburg organisiert. In all den Jahren konnten wir viele (längst nicht alle!) Orte der ehemaligen wie heutigen jüdischen Kultur und des jüdischen Lebens in Franken und manchmal auch weiter entfernt kennenlernen. Es gibt nichts Schöneres als ein interessiertes Publikum – dafür möchten wir den regelmäßigen wie den gelegentlichen Teilnehmern herzlich danken.

Dieter mit Margot Lölhöffel